

präsent sind (Arbeitslosigkeit, Naturzerstörung usw.)« (Beck/Beck-Gernsheim 1994: 35). Hier wird also auf eine u.a. von den ökologischen Gefährdungen ausgehende gemeinschaftsstiftende Einsicht in die Notwendigkeit gesetzt – und diese entstehe in dem Maße, wie allgemein bewußt werde, daß ein individuelles »Rette sich, wer kann!« chancenlos ist.

Beide Überlegungen zur Verknüpfung der zwei Integrationsprobleme sind hochgradig spekulativ und schließen einander im übrigen nicht unbedingt aus. Was hier angedacht ist, lohnte jedenfalls ein Weiterdenken in Richtung einer theoretisch anspruchsvollen soziologischen Gegenwartsdiagnose. Es bahnen sich hochinteressante Möglichkeiten an, Differenzierungstheorie mit Theorien sozialer Ungleichheit, der Soziologie ökologischer Probleme und Forschungen über kollektives Handeln, politischen Protest und neue soziale Bewegungen zu verbinden. Und in dem Maße, wie der gesellschaftliche »Reproduktionskreislauf« hinsichtlich der Inklusion der Gesellschaftsmitglieder und der intersystemischen Interdependenzen aufgedeckt wird, gewinnt der differenzierungstheoretische Bezugsrahmen einer solchen Gegenwartsdiagnose über plausible Spekulation hinaus empirische Solidität.

Anmerkungen

- 1 Als ausführliche theoriehistorisch angelegte Darstellung siehe Schimank (1996), worauf sich die hier präsentierte systematische Darstellung hauptsächlich stützt – weshalb in diesem Teil auch weitgehend auf weitere Literaturhinweise verzichtet wird. Hingewiesen sei lediglich auf Luhmann (1997) als abschließende Zusammenschau der wichtigsten systemtheoretischen Perspektive auf die Differenzierung der modernen Gesellschaft.
- 2 Wir vernachlässigen also, was diese Perspektive über vormoderne Gesellschaften auszusagen in der Lage ist.
- 3 Siehe dazu die sehr klaren theoriehistorischen Ausführungen von Tyrell (1998).
- 4 Eine umfassende differenzierungstheoretische Darstellung der Herausbildung der modernen Gesellschaft ist noch zu schreiben. Nur Parsons (1971) hat bislang einen

Versuch dieser Art unternommen, der aber zwangsläufig vielfältigen Anlaß zur Kritik geboten hat. Bei vielen Differenzierungstheoretikern – von Spencer bis Luhmann – finden sich zumindest differenzierungstheoretisch rekonstruierte historische Teilvorgänge dieses immens komplexen Geschehens; siehe weiterhin etwa die differenzierungstheoretisch angeleitete Betrachtung der Ausdifferenzierung des modernen Wissenschaftssystems bei Ben-David (1971).

- 5 Siehe als Parallele auch das Konzept der »Akteurfiktionen« bei Schimank (1988), das aus einer akteurtheoretischen Auseinandersetzung mit Luhmann gewonnen wurde.
- 6 Bourdieu grenzt sich an wenigen Stellen gegen Luhmanns Systemtheorie ab (vgl. Bourdieu 1986: 4; Bourdieu/Wacquant 1992: 132–135).
- 7 Darüber hinaus kann kulturelles Kapital auch in objektivierter Form vorliegen. Hierbei handelt es sich um materielle Kulturgüter, d.h. um nicht körpergebundenes kulturelles Kapital (vgl. Bourdieu 1983: 185, 188f.).
- 8 Man könnte auch noch das Gesundheitswesen zu den Teilsystemen mit hohem Gefährdungspotential zählen. Denn insoweit es mehr zur längeren Lebensdauer als zur Geburtenkontrolle beiträgt, treibt es die Überbevölkerung der Erde mit voran.
- 9 Warum aber dann die Intimbeziehungen das Kommunikationsmedium Liebe ausgebildet haben, bleibt vor dem Hintergrund dieses Arguments unerklärlich.
- 10 Daß aus der Wirtschaft ebenfalls beträchtliche Geldsummen in andere Teilsysteme fließen, z.B. in Form von Forschungsaufträgen an Hochschulen, ist ein anders gelagerter Sachverhalt, nämlich eine Zahlung für eine erhaltene Leistung. Die Politik erhält keine Gegenleistung dafür, daß sie u. a. das Erziehungssystem finanziert.
- 11 Daß diese Technik stark auf wissenschaftliches Wissen zurückgeht, muß hier nicht berücksichtigt werden, weil das wiederum eine Leistung der Wissenschaft an die Wirtschaft ist. Die Wissenschaft selbst stellt die Technik nicht massenhaft her.
- 12 Allgemein zur Netzwerkanalyse, die freilich bislang immer nur Beziehungen zwischen Akteuren untersucht hat, siehe Jansen (1999). Für ein grobes netzwerkanalytisches Bild genügte es, die Interdependenz zwischen zwei Teil-

- systemen in beiden Richtungen daraufhin zu charakterisieren, ob jeweils eine höchstens schwache oder aber eine stärkere Leistungs- und Externalitätenbeziehung existiert. Bereits aus diesem Bild ließen sich wichtige Schlüsse über den gesellschaftlichen »Reproduktionskreislauf« ziehen.
- 13 Dieses Beispiel zeigt, daß der Empfang teilsystemischer Leistungen durchaus auch unfreiwillig erfolgen kann – was sicher ebenfalls teilweise für Schüler im Erziehungssystem oder Insassen psychiatrischer Anstalten im Gesundheitswesen gilt.
 - 14 Das gleiche gilt für die Rolle des Breitensportlers im Sportsystem.
 - 15 Wir lassen hier eine strikt kommunikationstheoretische Fassung des Inklusionsbegriffs beiseite, die etliche Ungeheimheiten aufweist (vgl. Göbel/Schmidt 1998). Eine akteurtheoretische Herangehensweise an gesellschaftliche Differenzierung kann Inklusion rollentheoretisch gut erfassen.
 - 16 Luhmanns differenzierungstheoretische Sicht der Dinge geißelt Beck als Apologie der schlechten Verhältnisse – hierin den üblichen oberflächlichen Mißverständnissen von »Autopoiesis« aufsitzend. So erklärt sich, daß Beck explizit gegen Differenzierungstheorie argumentiert, sich ihrer aber implizit gerne bedient.

Literatur

Die mit * markierten Titel sind Empfehlungen zur weiteren Vertiefung des Themas.

- ALEXANDER, JEFFREY (1990): »Introduction – Differentiation Theory: Problems and Prospects«. In: JEFFREY ALEXANDER/PAUL COLOMY (Hg.) 1990, S. 1–15.
- * ALEXANDER, JEFFREY/COLOMY, PAUL (Hg.), (1990): *Differentiation Theory and Social Change. Comparative and Historical Perspectives*, New York/NY: Columbia University Press.
- BAECKER, DIRK (1994): »Soziale Hilfe als Funktionssystem der Gesellschaft«. *Zeitschrift für Soziologie* 23, S. 93–110.
- BECK, ULRICH (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.